



FOTO RECHTS: ARCHIV ARCHITEKTEN

Schichtarbeit

NKBAK haben einen präzise gesetzten Ziegelbau als Firmensitz für die Design- und Architekturplattform Stylepark entworfen. Er überzeugt nicht nur gestalterisch, sondern auch durch seinen behutsamen Umgang mit der Geschichte des Orts.



NKBAK
(Architekten)



Alexander Russ
(Kritik)

Thomas Mayer
(Fotos)

Damals und heute:
Der neue Firmensitz
der Stylepark AG
greift die histori-
schen Schichten
der Friedhofsmauer
auf und integriert
sie in den Neubau.



Der Peterskirchhof liegt zentral in der Frankfurter Innenstadt und ist eine der ältesten Begräbnisstätten innerhalb der Stadtmauern.

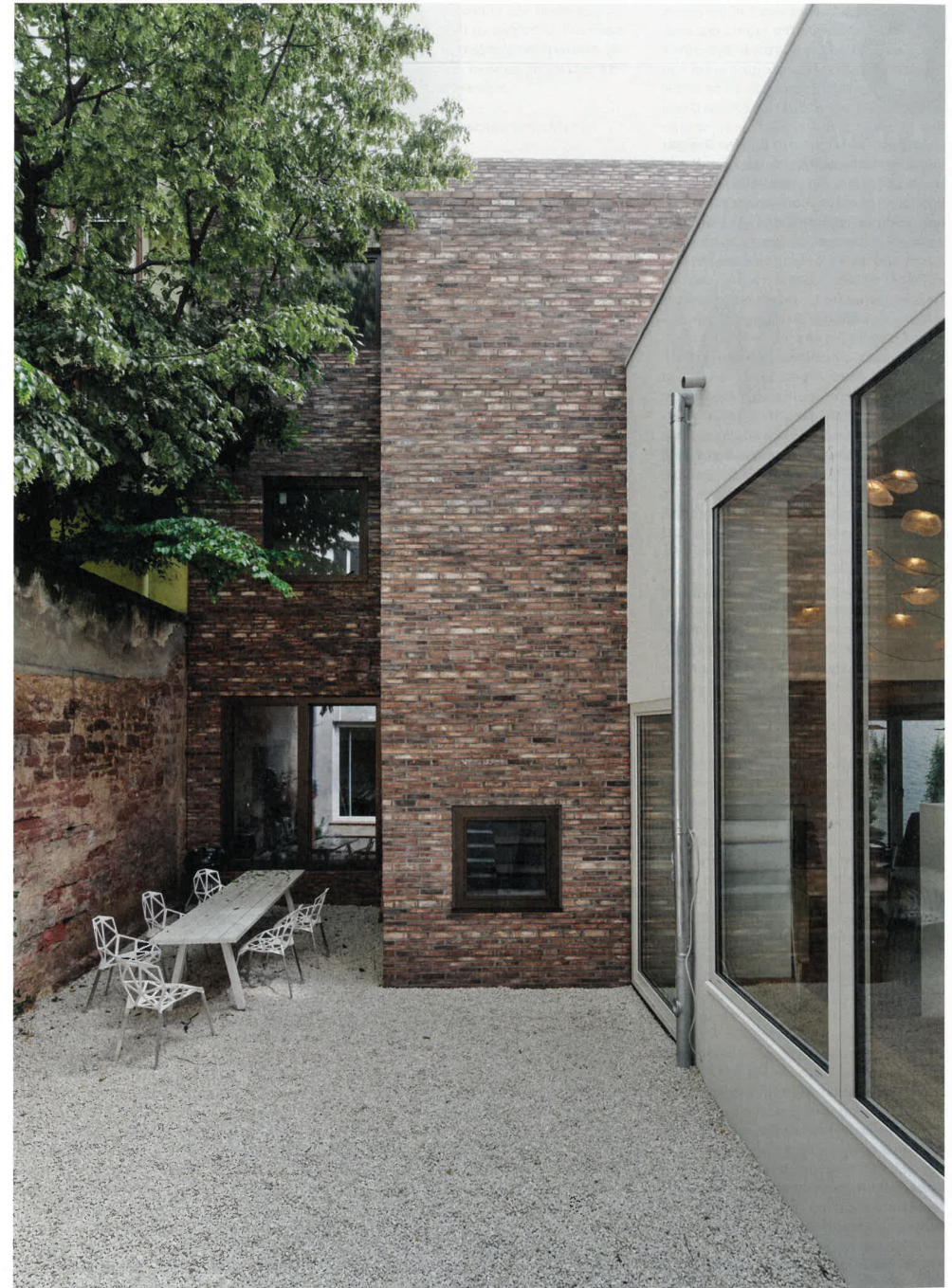
Ideen — 3



Oben: Vielfältige Blickbezüge. Unterschiedliche Bodenniveaus von Neubau und Bestand schaffen eine abwechslungsreiche Raumfolge.

Zwei verschieden große Innenhöfe sind ins Gebäude eingeschnitten. Sie versorgen die Büroräume mit Tageslicht. Links: der kleinere Hof

Rechte Seite: Der große Innenhof eignet sich perfekt für eine Pause im Freien.



D

ie Aufgabe: ein Firmensitz für eine Design- und Architekturplattform, die beauftragten Architekten: ein talentiertes Büro. Da kann ja eigentlich nichts mehr schiefgehen. Und tatsächlich ist das neue Gebäude der Stylepark AG in Frankfurt am Main durch und durch gelungen. Das hat viel mit dem Peterskirchhof zu tun, dessen Geschichte bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht – er befindet sich gegenüber des neuen Gebäudes und ist die älteste noch vorhandene christliche Begräbnisstätte der Stadt. Hier liegen unter anderem Johann Caspar Goethe und Catherina Elisabeth Goethe, die Eltern des Dichters, begraben. Heute wird der nur wenige Gehminuten von Hauptwache und Zeil entfernte Friedhof als Park genutzt; einige der historischen Grabsteine sind aber immer noch in die umgrenzenden Mauern eingeschrieben. Etwas versteckt in der nordöstlichen Ecke findet man zudem ein Aids-Memorial, denn auch das gehört zur Ortsgeschichte – dass sich hier mal ein beliebter Treffpunkt der Frankfurter Drogenszene befand. Mittlerweile präsentiert sich der 2017 sanierte Peterskirchhof als grüne Oase, die immer noch ein bisschen Friedhofsruhe ausstrahlt.

Auseinandersetzung mit dem Ort

2014 beauftragte Stylepark das Frankfurter Architekturbüro NKBAK mit einem neuen Firmensitz. Das Unternehmen war zu diesem Zeitpunkt in einem an den Peterskirchhof angrenzenden Gründerzeitbau untergebracht und über mehrere Geschosse verteilt. Um dem Wunsch nach zusammenhängenden Büros nachzukommen, beschloss man, den dahinterliegenden Garten nachzuverdichten. Dieser wurde nach Osten von der etwa eingeschossigen Friedhofsmauer und nach Norden sowie Süden von den Brandwänden der benachbarten Häuser begrenzt. Die Architekten übersetzten die Vorgabe des Stadtplanungsamts, die Wohnungen mit Fenstern zur Parksseite in den Obergeschossen auszustatten, in einen ersten Entwurf. Das Ergebnis bestand aus mehreren, über drei Stockwerke gestapelten, teilweise ausragenden weißen Kuben, die sich von Nord nach Süd abtreppen. Dabei griffen die Architekten die Höhe der Nachbarbebauung auf und setzten das Gebäude als freistehenden Baukörper auf die historische Schicht der westlichen Friedhofsmauer auf. Die Denkmalbehörde zeigte sich davon allerdings wenig



„Wir bekommen oft die Rückmeldung, das Gebäude wirke so, als sei es schon immer da gewesen.“

Das untere Mauersegment mit den Gräbern und das mittlere Mauersegment aus Ziegel und Betonstein verzahnen sich mit der Ziegelwand des Neubaus.

begeistert. Was folgte, war eine eingehende Diskussion über den Umgang mit dem Bestand, die schlussendlich den Grundstein für die herausragende Architektur legte: NKBAK entwickelten einen zweiten Entwurf nach den Vorgaben der Denkmalbehörde, ausgehend von der alten Mauer, und begannen, mit den darin eingeschriebenen historischen Schichten zu arbeiten. Die kubische Abtreppung blieb erhalten, nach Süden entstand eine größere Abstandsfläche für die Belichtung der Innenräume, während das Gebäude beim nördlichen Nachbarn direkt an die Brandwand andockt.

Räumliche Skulptur

Im Innern offenbart sich der Neubau als Raumskulptur mit unterschiedlichen Deckenhöhen; verschieden große Fensteröffnungen, zwei eingeschnittene Höfe, das offene Raumkonzept und die daraus resultierenden Blickbeziehungen ergeben ein plastisches Raumgefühl. Gleichzeitig wurde auf allzu viel Abstraktion verzichtet. Der Boden ist mit sägerauer Eiche aus Vorarlberg belegt, die Betondecke wurde sichtbar belassen. Das gibt dem Ganzen eine angenehme Erdung und passt gut zur Philosophie einer zurückhaltenden Eleganz, wie sie Stylepark für sich beansprucht.

E

rschlossen wird der neue Firmensitz über den Altbau, über dessen Treppenhaus und eine ehemalige Fenstertür man in den Neubau gelangt. Ein Höhenversprung von einem halben Geschoss zum Innenhof wird durch unterschiedliche Ebenen aufgenommen, die über einzelne Stufen als Raumabfolge miteinander verbunden sind. Abgetrennt werden die Bereiche mit Glaswänden, denn ansonsten sorgen nur die beiden einladenden Innenhöfe für eine räumliche Zonierung und Tageslicht in den Büros. Zum Peterskirchhof wurde lediglich ein kleines horizontales Fenster oberhalb der Bestandsmauer eingeschnitten. In den beiden oberen Neubaugeschossen sind Wohnungen untergebracht, die ebenfalls über den Altbau erschlossen werden. Analog zum Erdgeschoss gelang den Architekten dort eine geschickte Verzahnung von Erschließungsflächen und Aufenthaltsbereichen in Form der Dachterrassen: Eine Freifläche dockt an das Zwischenpodest des Treppenhauses an und erschließt die Wohnung im ersten Stock. Über eine weitere

Treppe geht es dann in die Wohnung im zweiten Stock. Trotz beengter Verhältnisse konnte sogar ein zusätzlicher Freiraum für die Büroräume im zweiten Stock des Altbaus eingepasst werden.

Arbeiten mit historischen Schichten

Die räumliche Raffinesse des Entwurfs kommt nicht von ungefähr: Nicole Kerstin Berganski und Andreas Krawczyk von NKBAK hatten beide bei Sanaa in Tokio gearbeitet, bevor sie 2007 ihr eigenes Büro gründeten. Wenn man die beiden nach dem Einfluss der Japaner auf die eigene Arbeit befragt, kommen sie vor allem auf die besondere Entwurfsmethodik zu sprechen: „Bei Kazuyo Sejima und Ryūe Nishizawa gibt es keine Formel oder bereits fertige Lösungen. Jede Aufgabe stellt etwas komplett Neues dar. Das hat uns geprägt.“ Diese offene Herangehensweise zeigt sich beim zweiten, finalen Entwurf, bei dem sich die Architekten von ihren architektonischen Stilübungen befreiten und stattdessen auf die zeitlichen Schichten der Friedhofsmauer eingingen: Sie besteht aus einem unteren historischen Mauersegment aus braunem und rotem Sandstein mit sechs eingeschriebenen Grabstellen, darüber aus einer Schicht Ziegeln und Betonsteinen, die auf die 1950er-Jahre zurückgeht. NKBAK schlugen vor, beide Zeitschichten gleichwertig zu behandeln und eine dritte Zeitschicht aus Vormauerziegeln hinzuzufügen, um alles miteinander zu verbinden. Dabei arbeiteten sie mit verschiedenen Steinformaten eines wassergestrichenen Ziegels, der mit einer kaum sichtbaren Fugenfarbe abwechselnd im Hamburger, Flensburger und Dänischen Normalformat verlegt wurde. Aufgrund der geringen Gebäudegröße konnte auf vertikale Dehnungsfugen verzichtet werden. Die Last der auf dem Bestand aufsitzenden Wand wird über eine Konsole abgefangen. Beim Neubau wurden Geschosshöhen, Fensteröffnungen und Verzahnungen mit dem Bestand genau geplant, die Maurerarbeiten vor Ort intensiv betreut. Und so überzeugt das Gebäude nicht nur durch sein Konzept, sondern auch durch eine sorgfältige Ausführung: Die entweder bündig oder tief liegenden Fenster sind ebenso wie die Türen präzise in die Ziegelfassade eingepasst. Man mag da kaum glauben, dass dies tatsächlich der erste Klinkerbau der Architekten ist. Dazu braucht es natürlich auch einen Bauherrn, der diese Qualität einfordert.

Zeitlose Architektur

Bei den Brüstungen und der Attika verzichteten NKBAK dankenswerterweise auf Bleche und entwickelten stattdessen ein Son-

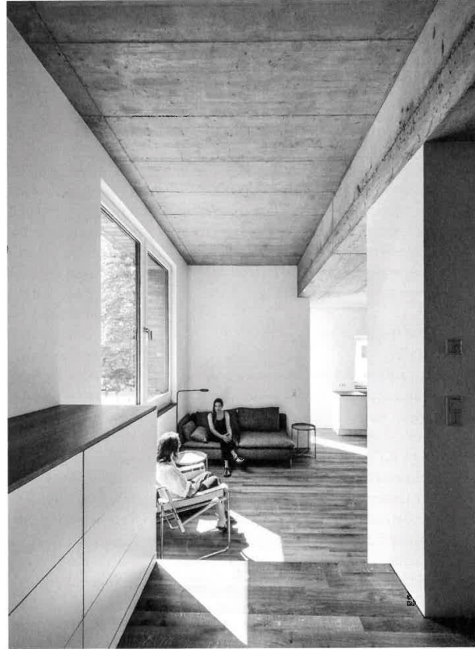
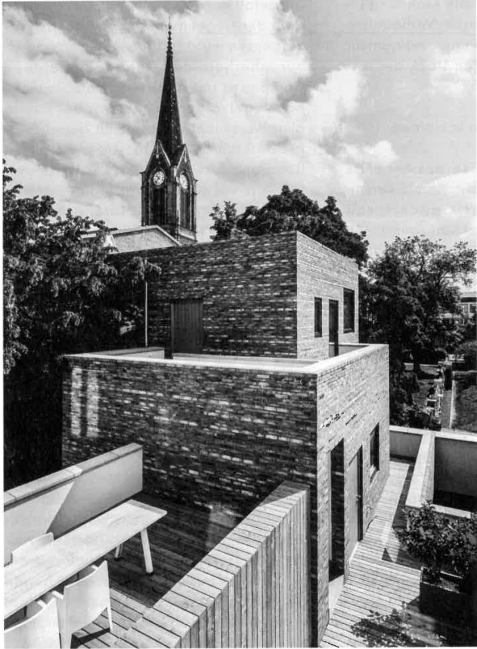
derdetail in Form einer Abdeckung, bei dem der Ziegel mit einem Betonfertigteil vergossen wurde. Der Beton ist dadurch nur innerhalb des Gebäudes sichtbar, während es sich nach außen als homogener Ziegelkörper präsentiert. Der Bau ist allerdings nicht komplett mit Ziegeln verkleidet: An den Hoffassaden, die den Übergang zum Altbau bilden, wurde weißer Putz verwendet, und auch bei den Terrassen zieht sich das Lärchenholz des Bodenbelags teilweise über die Brüstung, um die feinen räumlichen Zonierungen zu unterstreichen.

W

ie gelungen und durchdacht das alles ist, wird spätestens deutlich, wenn man sich den südlichen Gebäudenachbar anschaut. Dort wurden die Grabplatten der Friedhofsmauer in banalem, weißem Fassadenputz versenkt. Beim Blick auf die Ziegelwand des Styleparkbaus nebenan lässt sich dagegen kaum mehr ablesen, wo das Alte aufhört und das Neue beginnt. „Wir bekommen oft die Rückmeldung, das Gebäude wirke so, als sei es schon immer da gewesen“, sagen NKBAK dazu. Ein schöneres Kompliment kann man eigentlich nicht machen.



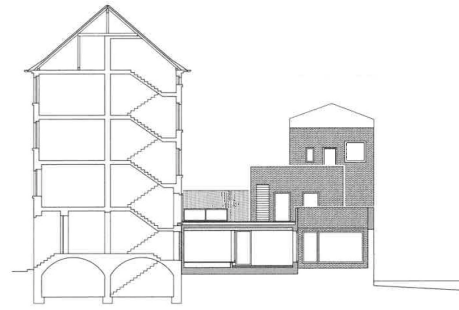
Pläne auf den folgenden Seiten



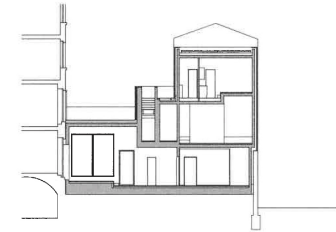
„Bei Kazuyo Sejima und Ryūe Nishizawa gibt es keine Formel oder bereits fertige Lösungen. Jede Aufgabe stellt etwas komplett Neues dar. Das hat uns geprägt.“

Die beiden Wohnungen im ersten und zweiten Obergeschoss werden vom Altbau aus über verschiedene Terrassen erschlossen.

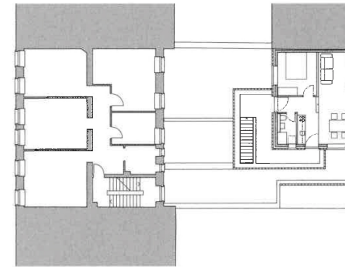
Jede Wohnung hat einen offenen, durch unterschiedlich hohe Ebenen zonierten Grundriss inklusive Ausblick auf den Peterskirchhof.



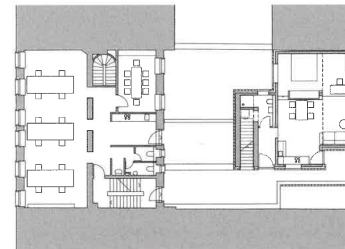
Schnitt A



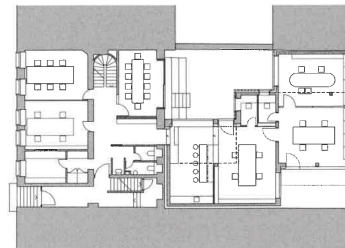
Schnitt B



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

M 1:400

B
A

BAUHERR:
Stylepark AG

ARCHITEKTEN:
NKBAK, Frankfurt am Main

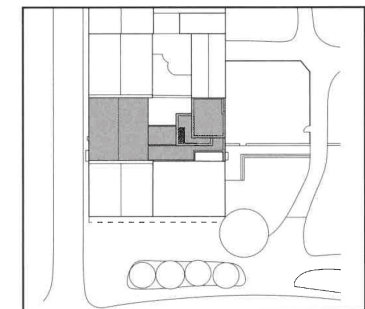
MITARBEITER:
Andreas Krawczyk,
Nicole K. Berganski,
Simon Bielmeier, ShanJun Yu

TRAGWERKSPLANER:
Wagner Zeilner Ingenieure,
Wiesbaden

BAULEITUNG:
SWAP Architekten, Stefan Wagner,
Darmstadt

FERTIGSTELLUNG:
Mai 2019

STANDORT:
Stylepark-Neubau am
Peterskirchhof, Brännerstraße 22,
Frankfurt am Main



Lageplan

M 1:1.000